

что в этом случае дело могло бы касаться мастерской, члены которой хотя и могли обучаться в Вене и остались с ней в постоянной художественной связи, но вероятно долгое время работали на территории Западной Словакии. Эта мастерская могла работать с тридцатых годов в Западной Словакии, возможно прямо в Братиславе. Тесные художественные связи этого города с соседней Веной и в средние века, как и родственные и политические связи дочери Сигизмунда Алжбеты (Елизаветы) с Австрией (не безинтересно, что одна братиславская доска изображает именно святую Алжбету, подобно как рельефы кршицкого собора, имеющие также непосредственную связь с Сигизмундом) эту возможность поддерживают. Это означало бы,

что произведения, имеющие непосредственное отношение к венской живописи, но сохранившиеся на нашей территории, нельзя считать импортированными, или даже импортированными в позднейшее время, а, наоборот, являющимися свидетельством прямой деятельности из Вены пришедших, или по крайней мере там обучавшихся живописцев. Другими словами, это означало бы, что Западная Словакия во второй четверти 15 века не была только областью, куда вывозилось чужое искусство, но и областью, которая сама принимала прямое и активное участие в художественном творчестве культурной области, выходящей за пределы государственных границ.

Beitrag zur Problematik der Beziehungen der österreichischen und slowakischen Tafelmalerei im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts

Sollten wir die Ergebnisse, zu denen wir in der Frage der Beziehungen unserer und der österreichischen Tafelmalerei im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts gelangten, zusammenfassen, könnten wir sie folgend formulieren: auf dem Gebiete der Westslowakei wurden mehrere Tafelgemälde erhalten, die nicht nur in die Sphäre der Wirkung der Wiener Malerschule, sondern in ihren unmittelbaren Umkreis gehören. Zu den schon seit längerer Zeit bekannten Tafeln aus dem Waagtal und aus Bratislava kamen in der letzten Zeit noch Gemälde aus Hlohovec dazu. Alle sind nicht nur aus der Wiener Malerschule hervorgekommen, sie bilden vielmehr durch ihre Stilstruktur einen Bestandteil ihres Entwicklungsrhythmus. Wenn die Tafeln aus dem Waagtal eigene Werke des Meisters des Andreasaltars, bzw. des Meisters der Linzer Kreuzigung sind, also Werke eines rekonstruierten Wiener Künstlers, so können die Tafeln aus Pressburg (Bratislava) und Hlohovec der Hand keines der bisher bekannten Wiener Meister zugeschrieben werden. So, wie die Quelle der Kunst des Meisters des Andreasaltars der Meister der Darbringung war, kann derselbe Meister als Lehrer des Autors der Tafeln aus Hlohovec betrachtet werden. Dieser empfing zwar auch andere Anregungen, besonders jene der jüngeren Generation, aber seine unmittelbaren Beziehungen binden ihn gerade zum Meister der Darbringung, dessen Werk als Ausgangspunkt der künstlerischen und stilistischen Struktur der Tafeln aus Hlohovec betrachtet werden kann. Die Beziehungen, die die Tafeln aus Hlohovec mit den Tafeln der jüngeren Generation aufwiesen, besonders mit den Werken des Meisters des Andreasaltars, haben einerseits eine zeitgemässe Ähnlichkeit, andererseits eine Ähnlichkeit beider Autoren die aus derselben Stilquelle entspringt — nämlich aus dem Werke des Meisters der Darbringung. Deshalb kann der Autor der Tafeln aus Hlohovec als jünger im Vergleich zu dem Meister der Darbringung, doch als etwas älter als es der Meister des Andreasaltars war, oder mindestens als mehr konservativer Künstler betrachtet werden. Auch so ist es aber wichtig, dass von gewissen Ähnlichkeiten gesprochen werden kann. Die Passionsbilder aus der Sammlung von Janko-

vich, die dem Meister des Andreasaltars zugeschrieben werden, stammen aus demselben Gebiet wie die Tafeln aus Hlohovec — aus dem Waagtal.

Auch die endgültige Quelle der Pressburger Gemälde kann im Schaffen des Meisters der Darbringung gesehen werden. Entscheidende Anregungen jedoch entnahm ihr Autor dem Meister der Linzer Kreuzigung. Die Beziehungen zu diesem fortgeschrittenem Meister, vor allem zu seiner grossen Kreuzigung aus Linz, ohne Rücksicht darauf, ob er mit dem Meister der Motivtafel aus St. Lambrecht identifiziert werden kann oder nicht, zeugen vor allem über die Zugehörigkeit der Pressburger Tafeln zu dem jüngeren Stilstrom, zur Wiener Malerei der vierziger Jahre des 15. Jahrhunderts. Daraus können auch gewisse Ähnlichkeiten der Pressburger Tafeln mit den jüngeren Werken des Meisters des Andreasaltars erklärt werden, und dies gerade mit den erwähnten Gemälden aus dem Waagtal. Interessant ist auch die Tatsache, dass der Meister des Andreasaltars manchmal mit dem Meister der Linzer Kreuzigung (vor allem was die Waagtaler Tafeln betrifft) verwechselt wird, mit dem Künstler also, mit dessen Schaffen die Pressburger Tafeln beträchtliche Ähnlichkeit aufweisen. Es ist offensichtlich, dass es sich hier um sehr komplizierte, untereinander verwickelte Beziehungen handelt, doch wie immer ihre Bewertung auch sein mag, zeigt es sich, dass die Pressburger Tafeln zu dem Entwicklungsstrom gehören, der noch tief im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts an älteren Stilprinzipien festhielt und neue Probleme des spätgotischen Stils auf alte Weise löste. Wenn die Pressburger Tafeln durch ihren linearen Manierismus an die grosse Linzer Kreuzigung hinweisen, kann darin auch gewisse Ähnlichkeit mit den Werken des Meisters (bzw. Meister) von Schloss Lichtenstein gefunden werden. Sie stehen an der Schwelle des sog. spätgotischen gebrochenen Stils. In Betracht ihres Traditionalismus kann vorausgesetzt werden, dass ihr Autor einer älteren Generation angehörte, als der Meister von Schloss Lichtenstein.

Ursprünglich wurden dem Autor der Pressburger Tafeln als jüngere Werke auch drei Gemälde aus deutschem Privatbesitz